

Institut Soziale Arbeit und Gesundheit

«Mit den Augen betagter Frauen (MABF)»: eine interdisziplinäre Studie zur Gestaltung des öffentlichen Raums mit und für ältere Frauen

Nicole Bachmann und Simon Süsstrunk



Dr. Nicole Bachmann
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Abstract

Körperliche Aktivität und soziale Kontakte sind wesentliche Voraussetzungen für ein gesundes Leben und eine hohe Lebensqualität. Mit zunehmender Fragilität im Alter wird «die Welt» kleiner: die Mobilität nimmt ab, der alltägliche Bewegungsradius verringert sich. Für die alltägliche Bewegung und die Möglichkeit, bis ins hohe Alter ein selbstständiges Leben zu führen, ist deshalb die Gestaltung des Quartiers von grosser Bedeutung. Die Pilotstudie «Mit den Augen betagter Frauen (MABF)» setzte sich zum Ziel, einerseits ein alters- und gendergerechtes Verfahren zur Erhebung, Analyse und partizipativen Diskussion des Sozialraums aus Sicht älterer Frauen zu entwickeln und andererseits relevante sozialräumliche Faktoren im Wohnumfeld zu identifizieren, die einen Einfluss auf das gesunde Altern haben. In diese Studie flossen sozialwissenschaftliche wie auch humangeografische und kartografische Methoden ein. Dieser Methodenmix erwies sich als besonders fruchtbar, denn er erlaubte es, objektive Daten (zum Beispiel zur Verteilung der Lichtquellen auf wichtigen Fusswegverbindungen) mit den subjektiven Wahrnehmungen der älteren Frauen zu vergleichen.

Hintergrund und Forschungsstand

Zwei wichtige Determinanten für eine gute Gesundheit im Alter sind die körperliche Aktivität im Alltag und die soziale Integration. Die gesundheitsschützende Wirkung der sozialen Integration, respektive die schädliche Wirkung von Isolation und Einsamkeit ist eine der am besten belegten Erkenntnisse der epidemiologischen Forschung überhaupt (Übersicht bei Berkman/Glass 2000). Zu Fuss gehen ist in der Schweiz eine der wichtigsten alltäglichen körperlichen Aktivitäten in der älteren Bevölkerungsgruppe (Bachmann 2015) und eine wichtige Voraussetzung, um selbstständig und selbstbestimmt alt zu werden und soziale Kontakte pflegen zu können.

Mit zunehmender Fragilität im hohen Alter nehmen bei vielen Personen Kraft, Mobilität und Kompetenzen ab und es wird schwieriger, die alltäglichen Anforderungen alleine bewältigen zu können. In dieser Lebensphase erhält das Wohnquartier als Lebenswelt, in der sich eine Person täglich aufhält und bewegt, einkauft und anderen Quartierbewohnerinnen und -bewohnern begegnet, einen wichtigen Einfluss auf Gesundheit, Lebensqualität und Selbstständigkeit. Die Eignung des öffentlichen Raums zur Ermöglichung und Förderung des zu Fuss Gehens wird international seit gut zehn Jahren mit dem Konzept des «Walkability» diskutiert und untersucht. Diese Forschung steht in der Schweiz noch am Anfang. Insbesondere gibt es wenig Studien im Hinblick auf die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung und auch die Genderperspektive wird kaum aufgegriffen (Bödeker/Reyer 2014; Bucksch/Schneider 2014).

Ältere Frauen zählen in diesem Zusammenhang aus mehreren Gründen zu einer besonders verletzlichen Bevölkerungsgruppe. Sie leben viel häufiger alleine und ohne Lebenspartnerin oder Lebenspartner in einem Haushalt als gleichaltrige Männer in der Schweiz (62 Prozent der über 75-jährigen Frauen versus 16 Prozent der gleichaltrigen Männer in der Schweizer Wohnbevölkerung, Bachmann 2014). Der öffentliche Nahraum als Ort der Begegnung ist für ältere Frauen besonders wichtig. Gleichzeitig fühlen sie sich im öffentlichen Raum weniger sicher als andere Bevölkerungsgruppen, was ihre Freiheit und die Möglichkeit zur Pflege sozialer Kontakte spürbar einschränken kann (Safe-Cities-Initiative 2015). Ältere Frauen

nehmen aus verschiedenen Gründen auch eher selten an partizipativen Gremien der Raumplanung teil. Ihre Bedürfnisse erhalten deshalb nicht die erforderliche Aufmerksamkeit.

Zielsetzung und Fragestellungen

Die Pilotstudie «Mit den Augen betagter Frauen (MABF)» hatte zwei übergeordnete Ziele:

- Entwicklung und Testung eines alters- und gendergerechten Verfahrens zur Erhebung, Analyse und partizipativen Diskussion des Sozialraums aus Sicht betagter Frauen;
- Identifikation von relevanten sozialräumlichen Faktoren im Wohnumfeld, die gemäss wissenschaftlicher Evidenz einen starken Einfluss auf das gesunde Altern haben.

Als Zielgruppe definiert wurden Frauen über 75 Jahre, die allein im ausgewählten Quartier in Olten (Schweiz) wohnten und die soweit mobil waren, um an einer Begehung teilnehmen zu können (zum Beispiel mit Rollator). Kriterien für die Auswahl des Untersuchungsgebiets waren ein geeigneter Nutzungsmix (Wohngebiet mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, Gewerbe- und Industriezonen und Stadtzentrum) sowie die Demografie der Bevölkerung (tendenziell mehr ältere Personen). Es handelt sich um ein Wohnquartier in Hanglage mit Einkaufsmöglichkeiten im unten gelegenen Stadtzentrum und zwei Quartierläden an der Peripherie.

Methodisches Vorgehen

Nach einer vorgängigen Literaturstudie wurden drei verschiedene Erhebungsmethoden eingesetzt:

- Einzelbegehungen zur Erfassung der subjektiven Wahrnehmung und Beurteilung der Eigenschaften des Quartiers aus Sicht der teilnehmenden älteren Frauen. Die von den Frauen in Bezug auf die abgelaufene Distanz und Wegwahl bestimmten Begehungen wurden mittels GoPro-Kamera aufgezeichnet und zusätzlich die Aussagen mit einem Lavalier-Mikrofon aufgenommen (Back-up);
- Fokusgruppe, welche mit denselben Teilnehmerinnen die Ergebnisse der Begehungen im Rahmen einer Gruppendiskussion vertieft und ergänzt;
- Verarbeitung von Geodaten mittels GIS zur Aufarbeitung von relevanten Umwelt- bzw. Strukturdaten (wie Hangneigung, Strassenbelag, Vorhandensein von Trottoirs und Geschwindigkeitsbegrenzungen, Art und Anzahl der Strassenquerungsmöglichkeiten, Vorhandensein von Sitzgelegenheiten und Erreichbarkeit von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs).

Die Daten aus diesen unterschiedlichen Erhebungen wurden in der anschliessenden Analysephase zueinander in Beziehung gesetzt.

Einige Ergebnisse

Ein Ergebnis unserer Studie ist die Erweiterung der aus der wissenschaftlichen Literatur bekannten Dimensionen von «Walkability» und Begegnungsfreundlichkeit des Quartiers. Die fünf ersten Dimensionen wurden aus der relevanten wissenschaftlichen Literatur abgeleitet. Die zwei letzten Dimensionen «Bindung an das Quartier» und «Sozialstruktur» lassen sich aus den Aussagen der Studienteilnehmerinnen ableiten.

Nr.	Dimension	Ziel	Ableitung
1	Gestaltung Fusswegnetz und Verkehrsführung	Funktionales Gehen	Literatur
2	Erreichbarkeit alltäglicher Ziele	Selbstständigkeit und Bewegung	Literatur
3	Gestaltung öffentlicher Raum	Sich aufhalten, sich begegnen	Literatur
4	Sicherheit	Subjektive und objektive Sicherheit vor Unfällen und Gewalt	Literatur
5	Ästhetik	Freude am draussen sein	Literatur
6	Bindung an das Quartier	Evozieren von glücklichen Erinnerungen beim Gehen	Daten
7	Sozialstruktur, demografische Entwicklung des Quartiers	Sozialer Kontakt mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen	Daten

Tabelle 1: Dimensionen des ergänzten Rahmenmodells zur Qualität von Quartieren in Bezug auf «Walkability» und Begegnung

Als wichtigste Dimensionen im subjektiven Erleben bei der Quartierbegehung erwiesen sich die Gestaltung des Fusswegnetzes und der Verkehrsführung (1), die Erreichbarkeit alltäglicher Ziele (2), die Sicherheit (4) sowie die Ästhetik (5). Oft ist es eine Kombination von Dimensionen oder Indikatoren, welche ein konkretes und subjektiv bedeutsames Phänomen ergibt. So wiesen mehrere Frauen darauf hin, dass die Verbindung von Steilheit des Fussweges und Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten eine besondere Schwierigkeit darstellt, wenn Einkäufe den Hügel hochzutragen sind. In diesem Zusammenhang erhielt der einzige Lebensmittelladen (Quartierladen), der sich oberhalb der Steigung befindet, eine besondere Bedeutung für die Möglichkeit der älteren Bewohnerinnen, ihren Alltag selbstständig bewältigen zu können.

Diese Erkenntnis aus dem qualitativen Teil der Studie wurde anschliessend in Kombination mit den Geodaten analysiert, indem eine Simulation der Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten berechnet wurde. Dies jeweils unter der Option, dass der erwähnte Quartierladen existiert oder nicht mehr existiert. Die Einzelaussagen gewinnen durch diese Datenverknüpfung noch mehr Bedeutung und können auch aus Perspektive einer Stadtentwicklung wichtige Aspekte für die künftige

Planung hervorbringen. Die folgenden zwei Abbildungen zeigen beispielhaft die Ergebnisse dieser Analyse. In der links dargestellten Abbildung erkennt man anhand der hellgrauen Einfärbung im Strassennetz in der Mitte der Grafik eine geringe, aber noch existierende Zugänglichkeit von Einkaufsmöglichkeiten. In der rechts dargestellten Abbildung zeigen diese Strassen keine Einfärbung mehr: Die Erreichbarkeit ist nicht mehr gegeben.

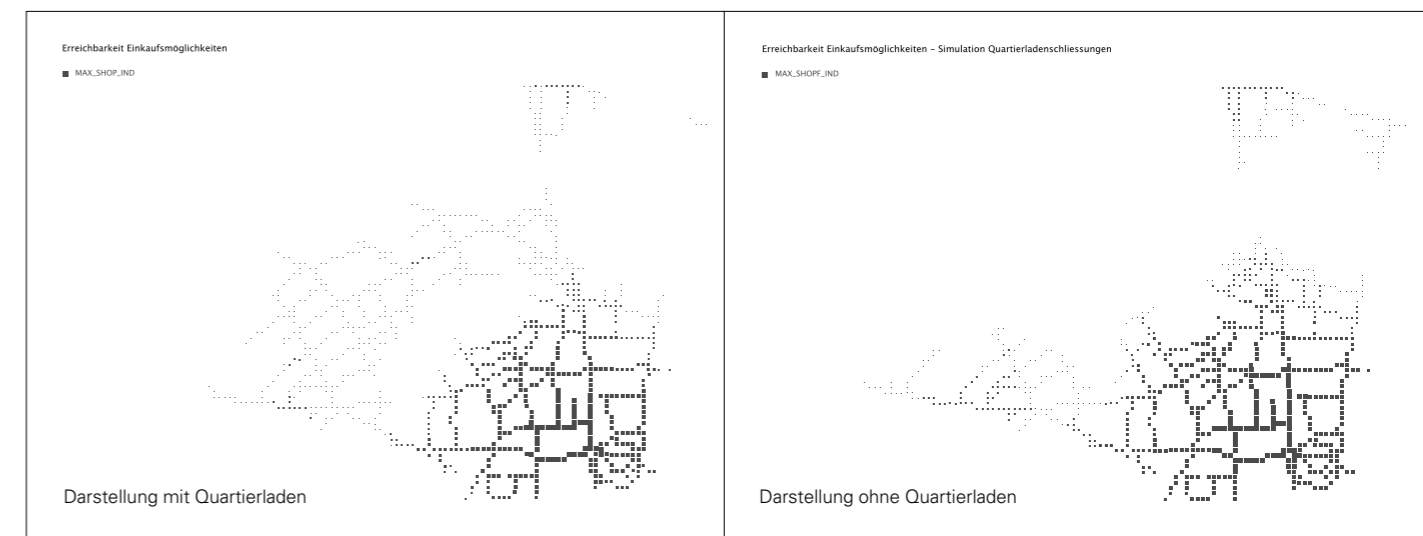


Abbildung 1: Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten mit und ohne Quartierladen (Abb. Bleisch/Hollenstein HABG)

Wichtige inhaltliche Schlussfolgerungen:

- Fussgängerstreifen mit Ampelphasen stellen für Personen mit motorischen Einschränkungen eine Gefährdung dar, da die Grünphasen meist zu kurz sind. Fussgängerstreifen ohne Ampeln sind besser geeignet.
- Die Regelung des Vortritts in Begegnungszonen (Mischverkehr) ist unklar und erscheint oft als unsichere Zone.
- Sitzmöglichkeiten wie Bänke müssen altersgerecht sein (mit Rücken- oder Armlehne).
- Quartierläden haben in Wohnquartieren eine grosse Bedeutung nicht nur in Bezug auf die Erreichbarkeit von wichtigen alltäglichen Zielen (wie der Einkauf von Lebensmitteln), sondern auch als Ort des sozialen Kontakts.
- Bei älteren Frauen, die lange am selben Ort gewohnt haben, scheint eine starke emotionale Bindung zu spezifischen Orten möglich zu sein, die es erlaubt, positive Erinnerungen und Glück wieder aufleben zu lassen, wenn diese Orte aufgesucht werden.

Die bisherigen Ansätze zur Förderung des aktiven und gelingenden Alterns im räumlichen Kontext, bzw. die entsprechenden Studien zu «Walkability» und aktivem Altern (z.B. Marquet/Miralles-Guasch 2015) beschränken sich häufig auf das Wohnen («housing of the elderly») oder auf gesamte Städte wie im Konzept «age-friendly city» der WHO (WHO 2007). Mit der Untersuchung des Quartiers als Kontext und dem Fokus auf ältere Frauen als besonders verletzbare Bevölkerungsgruppe im öffentlichen Raum leistete die MABF-Pilotstudie einerseits einen Bei-

Institut Soziale Arbeit und Gesundheit

«Mit den Augen betagter Frauen (MABF)»: eine interdisziplinäre Studie zur Gestaltung des öffentlichen Raums mit und für ältere Frauen

trag zur Entwicklung einer geeigneten Untersuchungsmethode. Andererseits erarbeitete sie Erkenntnisse für ein adäquates Rahmenkonzept und wichtige Indikatoren der Bewegungsfreundlichkeit und der Begegnungsförderung im Quartier. Die Pilotstudie MABF zeigte aus unserer Sicht, dass die entwickelte Methodik, welche alters- und gendergerechte Elemente berücksichtigt, sowohl notwendig wie auch zielführend war.

Auftraggeberschaft und Finanzierung

Die Studie wurde im Rahmen der Strategischen Initiative «Alternde Gesellschaft» durchgeführt und finanziert.

Forschungsteam

Dr. Nicole Bachmann (Projektleitung)

Simon Süssstrunk, MA (Projektleitung)

Prof. Dr. Susanne Bleisch (Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW)

Prof. Carlo Fabian (Hochschule für Soziale Arbeit FHNW)

Daria Hollenstein (Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW)

Darjan Hil (Hochschule für Wirtschaft FHNW)

Timo Huber, BSc (Hochschule für Soziale Arbeit FHNW)

Janine Jäger (Hochschule für Wirtschaft FHNW)

Sandra Janett, MA (Hochschule für Soziale Arbeit FHNW)

Schlüsselbegriffe

Alter, Gender, Frauen, Gesundheit, Wohlbefinden, Selbstständigkeit, Walkability, soziale Integration, zu Fuss gehen, öffentlicher Raum, Quartierentwicklung, Stadtentwicklung, Sozialraumanalyse, Geodaten, Begehungen, Fokusgruppe

Dauer

September 2015 bis Dezember 2016

Literatur

Bachmann, Nicole (2014). Soziale Ressourcen als Gesundheitsschutz: Wirkungsweise und Verbreitung in der Schweizer Bevölkerung und in Europa. Herausgeber Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan). Obsan-Dossier 27. Neuenburg: Obsan.

Bachmann, Nicole (2015). Aktive Mobilität und Gesundheit. In: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan) (Hg.). Gesundheit in der Schweiz – Fokus chronische Erkrankungen. Nationaler Gesundheitsbericht 2015. Bern: hogrefe. S. 224–265.

Berkman, Lisa F. /Glass, Thomas (2000). Social integration, social networks, social support, and health. In: Berkman, Lisa F./Kawachi, Ichiro (Hg.). Social Epidemiology. Oxford: University Press. S. 137–173.

Bödeker, Malte/Reyer, Maren (2014). Auswirkungen der Walkability auf Senioren. In: Bucksch, Jens/Schneider, Sven (Hg.). Walkability: Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Bern: Huber. S. 229–240.

Bucksch, Jens/Schneider, Sven (2014). Walkability – Einführung und Überblick. In: Bucksch, Jens/Schneider, Sven (Hg.). Walkability: Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Bern: Huber. S. 15–24.

Marquet, Oriol/Miralles-Guasch, Carmen (2015). Neighbourhood vitality and physical activity among the elderly: The role of walkable environments on active ageing in Barcelona, Spain. In: Social Science & Medicine. 135. Jg. S. 24–30.

Safe-Cities-Initiative (2015). UN WOMEN – Safe Cities Initiative. URL: www.unwomen.org/en [Zugriff: 01.06.].

WHO (2007). Global Age-friendly Cities: A Guide. Geneva: WHO.